

**„Alles war gut, bis es nicht mehr gut war.....“
Dokumentation einer gescheiterten Einladung an die
Juden aus Rhina (1984)**



Gedenkstein der Marktgemeinde Haunetal auf dem Judenfriedhof

Errichtet anlässlich der 30. Wiederkehr des Jahrestages des
Synagogenbrandes am 10. Nov. 1938 in Rhina

Vorwort

Im Jahre 1984 versuchte ich, einen Besuch von ehemaligen jüdischen Rhinaer Mitbürgern, die den Holocaust überlebt hatten, bzw. deren Nachfahren zu organisieren. Ich recherchierte Namen und Adressen, schrieb Briefe und bemühte mich um finanzielle und organisatorische Unterstützung für dieses Unterfangen. Letztlich stand ich mit meinem Wunsch, diese Begegnung zu ermöglichen allein. Nach wie vor war die Stimmung im Dorf einem solchen Projekt gegenüber äußerst zurückhaltend, antisemitische Haltungen traten trotz Aufklärungsarbeit in Schulen und Medien noch immer offen zutage und kaum jemand schien mein Anliegen zu verstehen, geschweige denn zu unterstützen. Ich möchte aber hier den Vorgang dokumentieren und vor allem aus den Briefen zitieren, die ich seinerzeit erhalten habe.

Gerhardt Maul- 36166 Rhina, März 2015

Über drei Jahrhunderte lebten in Rhina Schutzjuden, denen man gegen laufende Zahlungen an die örtlichen Adelsherren ihr Wohnrecht (Die Juden zahlten in der Regel das Vierfache an Abgaben eines christlichen Untertanen) zugestand. Bereits im 14. Jahrhundert (genau 1343) wird im Stiftsgebiet des Klosters Fulda von Spuren jüdischen Lebens berichtet. Bis 1920 war Rhina der einzige Ort im damaligen Preußen mit überwiegend jüdischer Bevölkerung.

Im Jahre 1934 in Rhina geboren, war für mich von Kindesbeinen an das Thema des Zusammenlebens von Juden und Christen ein ständiger Begleiter. Es hatte zudem noch für mich einen besonderen Reiz, weil meine Großmutter mütterlicherseits bis 1938 über 30 Jahre als Hauswirtschafterin in der Familie Katzenstein tätig war. Katzensteins betrieben Viehhandel. Das Vieh wurde aus dem Hannoverschen aufgekauft und in die Rhön weitervertrieben.

Katzensteins hatten 3 (4?) Söhne Isfried, Jakob und Meier, die alle die Klosterschule in Bad Hersfeld besuchten, wo u.a. Hebräisch gelehrt wurde. Meine Großmutter hörte ihnen die Vokabeln ab! Und noch eine Besonderheit, die das „Betriebsklima“ beschreibt: Meine Mutter erhielt zur Konfirmation von Katzensteins eine goldene Uhr.

Der um sich greifende Nationalsozialismus mit seiner Judenfeindlichkeit ließ die Herren Katzenstein sehr bald Auswanderungspläne schmieden. Den jüngsten Sohn der Familie, Meier Katzenstein, hatte man von Barchfeld in Thüringen Ende 1938 für sechs Wochen ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt und grausam misshandelt. Im Dezember 1938 entließ man ihn mit der Maßgabe, nichts über das Erlebte verlauten zu lassen und schnellstens das Land zu verlassen. Seine Frau und deren Mutter musste er mit ungewissem Schicksal zurücklassen. Von beiden hat er nie wieder etwas gehört.

Die Söhne Katzenstein mussten bei Ihrer Ausreise auch ihre bettlägerig kranke Mutter Ida Jettchen Katzenstein zurücklassen. Sie vertrauten sie der Pflege meiner Großmutter an. Frau Katzenstein ist die letzte, die auf dem jüdischen Friedhof zu Rhina beerdigt wurde.

Jacob war emigriert nach Haifa Isfried in die USA und Meier nach Sydney/Australien. Meier Katzenstein meldete sich sogleich nach dem 2. Weltkrieg. Er beschenkte meine Großmutter zu Geburtstagen und an Weihnachten mit „money-orders“, die während der Zeit der Devisenbewirtschaftung umständlich zu Mark gemacht werden konnten. Ein Brief liegt mir aus 1957 noch vor. Ich zitiere ihn nachstehend, weil sich darin das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Beiden widerspiegelt:

„20. Sept. 1957

M. Kay (Katzenstein)
38/66. Bayswater Rd.
Kings X. – Sydney

Liebe Liese,

was wirst Du eigentlich denken, dass ich so lange nicht an Dich geschrieben habe. Wenn Du mich fragst warum, ich weiß es nicht. Die Briefe schreiben ist eine Last und doch ist es die einzige Verbindung, die man mit seinen Bekannten hat. Selbst das Briefeschreiben mit den Geschwistern hat sehr nachgelassen und es ist derselbe Grund und kein anderer. Denke Dir heute ist Freitagabend und ich sitze hier und schreibe meine Neujahrsbriefe und ich schreibe auch an Dich, denn nächsten Donnerstag ist Neujahr. An Isfried habe ich geschrieben, dass ich ihn in aller Kürze am Telefon sprechen werde, doch muss ich erst seine Telefonnummer haben. So kann man wenigstens die gegenseitige Stimme hören. Die Verbindung nach dort ist sehr gut. Doch leider geht das nicht mit Jacob und ist der einzige Weg Briefe. Beiden geht es gut und sie fragen nach Dir.

Auch wir hier wollen nicht klagen. Wir sind gesund und zufrieden und mehr will man nicht vom Leben. Wenn man älter wird und dankt dem Schöpfer für das. Letztes Jahr um diese Zeit war Edith fast 3 Wochen im Krankenhaus, hatte eine Unterleiboperation (Wechseljahre), doch hat sie das längst vergessen und ist vollkommen wiederhergestellt. Das Krankenhaus, wo sie gelegen hat, ist 200 Meter von unserer Wohnung entfernt.

Und wie geht es Dir, liebe Liese? Gerne würde ich mich mal mit Dir persönlich unterhalten und es ist mein Wille und Weg, wenn der Vater im Himmel mich gesund erhält, in einigen Jahren noch einmal im Leben nach dort zu kommen und das Grab der sel. Eltern aufsuchen. Ich hoffe und wünsche, dass auch Du gesund bleibst und wir uns das sagen können, dass es in der Welt noch gute Menschen gibt. Stelle Dir vor, die alte Heles Johanna lebt noch; in London. Ihr geht es gut und sie hat sich nach Dir erkundigt und ich habe ihr auch soeben geschrieben.

Jetzt etwas Neues für Dich. Dem Jacob in Haifa ist sein Anteil vom Rhinaer Haus schon ausbezahlt worden. Ich gebe ihm mein Anteil auch und er wird das dann auch bekommen. Mir ist es darum zu tun, dass die Kinder es bekommen.

Sonst weiß ich nichts Besonderes für heute. Lass es Dir weiter gut gehen und sei recht herzlich begrüßt von - Deinem Meier
Schreibe bitte bald.“



Das Ehepaar Katzenstein (1978)

Die Idee, jüdische Bürger, die aus Rhina vertrieben worden waren, egal wo sie weltweit ausfindig zu machen sind, einzuladen, wurde auf einer Zusammenkunft einiger Rhinaer Bürger am 9. November 1983, dem 45. Jahrestag der Wiederkehr des Synagogenbrandes in der sogenannten „Reichskristallnacht“ geboren. Die Realisierung dieses Vorhabens hätte vor allem zwei Schwerpunkte zum Ziele gehabt:

1. Licht in das Dunkel zu bringen, wie sich das Zusammenleben von Juden und Christen in Rhina in Wahrheit abspielte. Der Film von Pavel Schnabel mit dem Titel „Jetzt nach so vielen Jahren...“ hatte unseres Erachtens kein realistisches Bild des Zusammenlebens von Juden und Christen vor 1933 in meinem Heimatdorf gezeichnet.
2. Klarheit zu schaffen, wer für den Synagogenbrand verantwortlich war und welche Rolle dabei der „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ spielte, der in Rhina schwerpunktmäßig durch die Großfamilie Lotz repräsentiert wurde.



**Gedenkstein „Dem Feldherrn Ludendorff“
Rhina an der Wehrdaer Straße
(noch existent)**

Bevor die Einladungen im Januar 1984 verschickt wurden, wandte ich mich zunächst im Dezember 1983 an das Auswärtige Amt, schilderte meine Absichten und bat um Unterstützung. Die Antwort von dort empfahl, diesbezüglich mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Markt 9, 5300 Bonn, Verbindung aufzunehmen. Ferner wurde das Schreiben an die Deutsche Botschaft in Tel Aviv gesandt mit der Bitte um Unterstützung, Interessenten mögen sich dorthin wenden.

Ich will nachstehend nun einige Briefe wiedergeben, die ich seinerzeit erhalten habe und mir noch vorliegen:

„10.02.1984

Walter Klebe
155 Mundy Ave
Edison, N.J. 08817
USA

Sehr geehrter Herr Maul,

in Beantwortung Ihres Schreibens vom 30. Januar 1984 möchte ich mich vorerst bestens bei Ihnen für Ihre Einladung nach Rhina bedanken.

Obwohl ich mit Ihrem Schreiben sehr beeindruckt und auch in Ihrem Plan interessiert bin, möchte ich höflich bitten, mir weitere Einzelheiten dieser gutgemeinten Einladung mitzuteilen, um Ihnen eine bestimmte Zusagung machen zu können. Wie z.B. Reiseunkosten und ob diese Einladung meine deutsch gebürtige Ehefrau von 35 Jahren eingegriffen sind. Ihrer weiteren Nachricht entgegengehend, verbleibe ich

*mit besten Grüßen
Walter Klebe“*

„19.02.1984

MAJOR ® Zev Kately
11, Hatishi Str.
34527 Haifa

Sehr geehrter Herr Maul,

Dank für Ihren Brief vom 30.01.84. Erfreulich, dass es auch schon in Rhina Menschen gibt, die die Vergangenheit nicht durch Vergessen bewältigen wollen. Jedoch hat das Dorf es bis heute nicht über sich gebracht, eine Gedenktafel dort anzubringen, wo einst die Synagoge, die Schule und die Wohnung meiner Eltern gestanden hat (siehe Hersfeld, Fulda, Friedberg etc.). Solange also die Einwohner Rhinas die Vergangenheit nicht wahrhaben wollen, hat es wenig Sinn, Ihre Einladung anzunehmen oder abzulehnen. Sollte es Ihnen gelingen, den Bürgermeister zu einer solchen „Tat“ zu veranlassen, dann könnte man über einen offiziellen Besuch reden.

*Mit freundlichen Grüßen
Zev Kately“*

„01.03.1984

Gerda Schlachter geb. Geis
Kfar - Saba
Israel

Sehr geehrter Gerhardt Maul!

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren werten Brief, der mir sehr viele Erinnerungen an meine ehemalige Heimat brachte. Wir waren schon einige Male in der Schweiz. Sollten wir dieses Jahr wieder fahren, werden wir evtl. Ihrer freundlichen Einladung folgen. Ich bin Gerda Geis, ehemalige Inhaberin aus der Gastwirtschaft „Preußischer Hof“, wo die Rhinaer Jugend unsere Stammgäste waren, jeden Sonntagabend das Fußballspiel feierten. Sie allerdings waren bei unserer Auswanderung 3 Jahre alt. Ihre Eltern und Großmutter kannte ich sehr gut. Die Großmutter hat bei meiner gottseligen Tante gearbeitet, der Sohn Meier Katzenstein. Es waren 4 Söhne. Sollten noch Einwohner vor unserer Auswanderung leben, geben Sie bitte Grüße.

*Mit freundlichem Grüßen, auch von meinem Mann,
Gerda Schlachter“*

„01.03.1984

Ema Blumenthal (geb. Oppenheim)
Haifa Aleesa
Smolenskintr.30
Israel

Sehr werter Herr Maul.

Für Ihren Brief mit der Einladung nach Rhina danken wir Ihnen. Aber aus verschiedenen Gründen ist uns das nicht möglich. Vor allem sind wir schon in einem Alter, wo man sich eine solche Reise nicht mehr zumuten will. Außerdem sind auch die Reisespesen sehr hoch. Sicher hätte man den Einen oder Anderen gerne mal wieder gesehen. Mit Ihrer Mutter stand ich sehr gut. Wir waren auch gleichaltrig. Alles andere hat Ihnen ja mein Bruder Seef Kadeli geschrieben. Auch im Namen meines Mannes, der übrigens vor einem Monat 80 Jahre wurde, grüßen wir Sie – und auch Herrn und Frau Kotjewitz.

Ihre Ema Blumenthal“

„13.02.1984

Dr. Hermann Brosh
Dr. Edith Brosh-Schwarz
3 Shaar Halvanon
34445 Haifa / Mt. Carmel
Israel

Sehr geehrter Herr Maul,

für Ihren Brief und Ihre Einstellung zu den vergangenen Verbrechen danke ich Ihnen. Ob mir noch einmal ein Besuch in der hessischen Gegend möglich sein wird (84 Jahre), weiß ich nicht. Ich bin in Hünfeld als Sohn des Lehrers Braunschweiger groß geworden und

habe in Fulda im Gymnasium Abitur gemacht. Grüßen Sie bitte von uns Herrn und Frau Peter O. Chotjewitz – Häfner in Neukirchen.

*Mit freundlichen Grüßen
Brosh“*

„20.02.1984

*Selma Katzenstein
Hermonstr. 35
Haifa*

Sehr geehrter Herr Maul!

Sie werden sich wundern, wer Ihnen da schreibt. Ich habe den Brief von Absender Maul Rhina von Blumenthal bekommen und gebe Ihnen Antwort. Ich hoffe, Sie können meine Schrift lesen.

Sehr beleidigt bin ich zwar; man hat ein Buch von Rhina raus gegeben, man hat jetzt wieder Brief geschickt, aber um uns, die Ihnen am nächsten sein müssten, hat man sich nicht bemüht.

Jetzt will ich Ihnen sagen, wer Ihnen schreibt. Ich bin die Frau von Jacob Katzenstein. Als ich nach Rhina kam, war Liese (Ihre Großmutter) 20 Jahre im Haus Katzenstein. Ich selbst habe noch 9 Jahre bis zu unserer Auswanderung mit ihr gelebt – in sehr guten Beziehungen. Sie war bei den Geburten der Kinder und alles hat sie zusammen mit uns erlebt (Auswanderung, als mein Mann geschlagen wurde, hinten im Keller usw.) Mein Mann lebt schon 10 Jahre nicht mehr. Wir hatten und haben noch hier in Israel ein schönes, aber aufregendes Leben. Aber die Konzentrationslager haben wir Gott sei Dank nicht mit gemacht-

Ihre Mutter Anna, lebt sie noch? War meine Schneiderin. So lebten wir zusammen. Dann gab es noch eine Tante von Euch neben Jekofs. Ich weiß den Namen nicht mehr.

Wir hatten das beste Einvernehmen. Die Milch bekamen wir von Wiegands, der Hof neben uns u.s.w. Alles war gut, bis es nicht mehr gut war, und wir früh genug unser Rhina verlassen haben. Ich würde mich freuen, etwas von dort zu hören.

*Viele Grüße, besonders für Anna
Ihre Selma Katzenstein“*

„04.03.1984

Irma Katzenstein
Hanarkissim 3
46910 Kfar Schmarjahu

Sehr geehrter Herr Maul,

ich erhielt Ihren Brief und muss Ihnen leider mitteilen, dass mein Mann –Salli Katzenstein – vor einem halben Jahr nach langer schwerer Krankheit verstorben ist. Wir waren vor 5 Jahren für eine halbe Stunde in Rhina, da mein Mann das Grab seiner Mutter - Helene Katzenstein – besuchen wollte, was aber leider nicht möglich war, da vor lauter wild wachsenden Pflanzen das Grab nicht zu finden war. Wie ich aber inzwischen erfuhr, hat sich der Zustand gebessert.

Hochachtungsvoll
Irma Katzenstein“

„12.03.1984

Isfried Jizehak Geis
Asarsh 12,
Kfar-Saba

Sehr geehrter Herr Maul!

Ich danke Ihnen herzlichst für die Einladung nach Rhina, aber leider ist es mir nicht möglich, eine so lange Reise zu unternehmen. Ich war einmal vor einigen Jahren in Europa, und bei dieser Gelegenheit war ich auch auf dem jüdischen Friedhof, um das Grab meines verstorbenen Vaters vorzufinden – und über den Zustand des Friedhofs überhaupt nach alldem, was man gehört hat, was sich in Deutschland abgespielt hat.

Mit freundlichem Gruß
Isfried Jizehak Geis“

„20.03.1984

Max Monasche Klebe
Fedje Petach Fichnah

Sehr geehrter Herr Maul!

Ihren Brief haben wir erhalten, wofür wir vielmals danken. Sie haben uns nicht geschrieben, welcher Monat in Frage kommt. Ansonsten geben Sie uns Bescheid wegen der Reise-spesen und einige Tage Unterkunft. Ich muss noch viele Rhinaer sprechen, wer alle in Frage kommt.

Mit viele Grüße
Max Klebe“

„03.04.1984

Joe Adler
Petach Tihwah 49287

Sehr geehrter Herr Maul!

Bezug nehmend auf Ihr wertees Schreiben danke ich Ihnen freundlichst für die Einladung nach Rhina. Leider ist meine Gattin am 12. Dezember 1982 gestorben. Sie war nierenleidend – und wir haben 2 ½ Jahre Dialyse zu Hause gemacht.

Wenn Sie gestatten, möchte ich unseren ältesten Sohn mitnehmen. Er soll auch mal die Heimat seiner seligen Mutter kennen lernen. In der Hoffnung, dass Sie meine Bitte bestätigen werden, grüßt Sie

Joe Adler“

An Selma Katzenstein sandte ich etwas später ein weiteres Schreiben mit Ansichtskarten von Rhina. Sie schrieb zurück:

„04.04.1984

Selma Katzenstein
Haifa – Israel

Sehr geehrter Herr Maul!

Mit Ihrem Brief und den Ansichtskarten erfreuten Sie mich sehr. Doch noch ein Funken von je & je. Vielen Dank!

Ich war im Ganzen nur 9 Jahre in Rhina, und ich kann aus den Bildern nicht raus studieren. Ihre Großmutter kann ich nicht vergessen, auch meine Tochter, die damals noch nicht 4 Jahre war, erinnert sich an sie. Dass mein Mann sel. jede Beziehung abgebrochen hat, müssen Sie verstehen. Das war nicht persönlich. Er wollte nach dem, was man ihm getan hat, nichts mehr wissen. Keiner von all seinen Freunden stand ihm zur Seite. Ich leite jetzt darunter.

Ich bekomme von Deutschland gar kein Geld, gar keine Unterstützung. Unser Sohn Semmi ist hier im Jahre 48 im Befreiungskrieg gefallen, habe ich nur noch die eine Tochter, 3 Enkel und 6 Urenkel G.s.D.

Ich würde mich freuen, von Ihnen mal wieder zu hören.

Herzliche Ostergrüße – ich denke noch an die gefärbten Eier, die die Liese den Kindern gemacht hat.

Gruß Ihre S. Katzenstein“



Die peinliche Gedenktafel für die Synagoge am Dorfgemeinschaftshaus



Am Platz der in der Reichskristallnacht 1938 niedergebrannten Synagoge steht seit 1953 das Dorfgemeinschaftshaus



28 Gefallene im 1. Weltkrieg in Rhina, 12 Christen und 16 Juden



Jüdischer Friedhof an der Bundesstraße 27

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war der gemeinsame Begräbnisplatz der Region, auch für Juden aus Rhina, in Burghaun.

Im Mai des Jahres 1987 kam dann doch noch ein Besuch aufgrund des seinerzeitigen Vorhabens zustande. Die Stadt Fulda hatte alle ihre jüdischen Bürger, die zu einem bestimmten Zeitpunkt dort wohnten, zu einem Besuch eingeladen. Das gab Gelegenheit, zumindest den Kontakt mit Walter Klebe wieder aufzunehmen und ihn und seine Schwester E. Moses bei ihrem Besuch in Rhina zu begleiten (siehe Brief Nr.1) Beide waren in Rhina, Am Platz Nr.5 geboren und bereits als Kinder emigriert. Ich holte sie in Fulda ab, zeigte ihnen ihr Geburtshaus und alle sonstigen Orte der Erinnerung an das Zusammenleben von Juden und Christen in Rhina. Am Nachmittag brachte ich sie wieder zu der Reisegruppe nach Fulda zurück.

Der daraus resultierende Schriftwechsel sei ebenfalls hier wiedergegeben:

„14.06.1987
Walter Klebe

155 Mundy Ave
Edison, N.J. 08820

Lieber Gerhardt und Frau,

heute ist die erste Gelegenheit, die ich habe Euch zu schreiben. Als Erinnerung schicke ich ein Bild. Es ist nicht so gut, aber besser wie nichts. Nochmals besten Dank für Kaffee und Kuchen und Deine Hilfe am Friedhof. Bitte, lass mich wissen, ob wir etwas tun können. Ich sprach mit Max Nussbaum – und er fühlt wie ich. Danke noch mal Kurt Bolender für was er schon tat und noch tun will. Ich hoffe, Du verstehst mein schlechtes Deutsch.



Bild (Personen von links nach rechts):

**Elsbeth Moses geb. Klebe, Gerdi Dellmuth, Frau Klebe, Walter Klebe, Christa Maul,
Gerhardt Maul**

Wir hatten eine gute Reise, wo meine Frau herkam und auch zur Schweiz. Das Wetter war nicht so gut, aber das kann man nicht helfen. Nochmals allen gute Gesundheit.

Mit GrüÙe
Walter Klebe“

Seine Schwester schrieb am 21.06.1987 auf „Englisch“

„21.06.1987

Elsbeth Moses (geb. Klebe)
5 Park View Place
Jan Lawn, N.J. 07410

Liebe Herr und Frau Maul,

diese Mitteilung will unseren besten Dank aussprechen für die freundliche und warme Gastfreundschaft, die Sie uns bei unserem kurzen Besuch in Rhina zuteil werden ließen. Wir sprachen danach noch über Ihren vorzüglichen Kuchen. Vielen Dank - und auch Ihr schönes Haus.

Es war sehr emotional für mich zurückzukehren nach so vielen Jahren an den Platz meiner Geburt. Ich konnte nicht aufhören, an meine Mutter zu denken. Und sie ist nicht am Leben, um von meinem Besuch zu erfahren. Ich bin froh, dass ich da war, die Erinnerungen füllen meine Augen mit Tränen. Aber es sind nun nur Erinnerungen und das Leben muss weitergehen. Mein Leben ist in den USA. Wir haben ein Kind und Enkelkinder. Dieser Zustand hat sein Gutes auf vielfältige Weise. Wir sind glücklich. Nochmals, vielen Dank für Alles. Falls Sie irgendwann in die USA kommen, es wäre uns eine Freude, Sie wiederzusehen in unserem Hause.

Gute Zeit
Freundlich
Elsbeth (Klebe) Moses“

Letzter Brief von Walter Klebe:

„08.08.1987

Walter Klebe
155 Mundy Ave
Edison, N.J. 08820

*Lieber Gerhardt,
ich hoffe, es geht Euch allen gut, was ich auch von uns berichten kann. Vor 2 Wochen kam ich zurück von Kalifornien, wo ich für meine Firma 4 Wochen war. Meine Frau war die letzte Woche bei mir und wir besuchten dann meinen Sohn. Jetzt ist wieder alles normal.*

Ich habe gerade mal an den Friedhof gedacht. Ich machte ein Fotoalbum von meiner Fahrt nach Europa und Jeder, dem ich es zeigte, sagte mir, er könne nicht verstehen, wie schlecht der Friedhof aussieht. Ist bis jetzt etwas getan? Ich bitte Dich, wenn Du mir vielleicht Antwort geben kannst. Hast Du das Bilde bekommen, das ich an Dich geschickt habe.

Viele Grüße, auch an Deine Frau!
Nochmals besten Dank
Walter Klebe“

Nachwort:

Die vielen Überlegungen, Maßnahmen und Gespräche ließen meine ursprüngliche Euphorie zur Verwirklichung meines Vorhabens nach und nach erblassen. Ich fand einfach keine Mitstreiter, die sich mit persönlichem und finanziellem Einsatz an dem Projekt beteiligen wollten und konnten. Zudem hieß es bei den etwas einfacher „gestrickten“ Gemütern im Dorf auch noch, „der Maul soll das ruhig machen, er erhält ohnehin Dollars aus Amerika“. So musste ich den Besuch der vertriebenen Rhinaer Juden in ihrem Heimatort leider absagen

Das tut mir noch heute unsäglich leid.

36166 Haunetal-Rhina, den 21.08.2015

Geranienstr. 1

Gerhardt Philipp Maul

e-mail: Gerhardt.Maul@t-online.de